Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 44

Artikel: Der Einfluss des Krieges auf den schweizerischen Arbeitsmarkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauliches aus Neuhausen (Schaffhausen). Die Fabriken in Neuhausen sind zurzeit voll beschäftigt; es sind zahlreiche Familien zugezogen, sodaß zurzeit wenig Wohnungen leer sind. Die Schweizerische Industrie-Gesellschaft, die sich mit der Fabrikation von Eisenbahnwagen und Waffen beschäftigt, hat eine Reihe von neuen Gebäuden erstellt und baut gegenwärtig noch weiter.

Für die Ausdehnung des Gasnetzes in den östlichen Teil der Gemeinde Rorschacherberg (St. Gallen) bewilligte der Große Gemeinderat von Rorschach einen Kredit von 6600 Fr.

Bauwesen der Gemeinde Rorschach. (Korr.) Im Großen Gemeinderat kam unter anderem folgendes zur Behandlung:

In den Häusergruppen „Seeburg" und „Langmoos" der Nachbargemeinde Rorschacherberg soll eine neue Gashauptleitung gelegt werden; hiefür wurden Fr. 6,600 bewilligt. Es haben sich schon so viele Abnehmer gemeldet, daß von Anfang an eine annehmbare Verzinsung und Abschreibung gesichert ist.

Die hintere Bergstraße wird auf Kosten der Anstößer korrigiert und nachher von der Gemeinde in den Unterhalt übernommen.

Der Kleine Gemeinderat schlug die Schaffung einer Stelle eines Friedhof- und Stadtgärtners vor, damit der Unterhalt der Friedhöfe nicht mehr im Nebenamt und mit den übrigen gärtnerischen Arbeiten der Gemeinde unter einheitlicher Leitung besorgt werde. Neben dem Unterhalt des neuen und der alten Friedhöfe soll der neue Gärtner die öffentlichen und die Anlagen des Krankenhauses, den Blumenschmuck der öffentlichen Brunnen und des Rathauses besorgen, bezw. überwachen. Zu Gunsten der Gemeindekasse kann er auch den Gräberschmuck für Dritte ausführen; im übrigen soll er den Privatgärtnern keine Konkurrenz machen. Als Jahresgehalt werden Fr. 2400—3600 ausgesetzt. Der Friedhof- und Stadtgärtner untersteht dem Bauvorstand.

Im Rathaus befinden sich alte Gasleitungen und längst veraltete Gaslampen, die dringend geändert werden sollten. Da die Gemeinde seit wenigen Jahren ein eigenes Elektrizitätswerk besitzt, wurde auf Antrag des Kleinen Gemeinderates beschlossen, die Änderung der Beleuchtung gleich gründlich vorzunehmen und das elektrische Licht einzuführen für sämtliche Räume des Rathauses.

Es wurde ein Kredit von Fr. 2240 bewilligt. Die Arbeit soll im kommenden Sommer ausgeführt werden.

Der Einfluß des Krieges auf den schweizerischen Arbeitsmarkt.

Über dieses Thema sprach in der letzten Sitzung der Statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Zürich Herr Lorenz, Adjunkt des Schweizerischen Arbeiter-Sekretariates. Einleitend kennzeichnete der Vortragende den Krieg als den größten und rücksichtslosesten Konsumenten von Arbeitskräften, der ungeheure Werte unwiederbringlich zerstört, das Angebot von Arbeitskräften auf ein verschwindend kleines Minimum herabdrückt und Betriebsstörungen und Betriebsveränderungen herbeiführt, deren Folgen letzten Endes in allen Zweigen der Volkswirtschaft spürbar werden müssen. Am deutlichsten und raschesten äußerte sich die Wirkung des Kriegsausbruchs naturgemäß in der Bevölkerungsbewegung durch eine große Beunruhigung. Die 15 % der schweizerischen Bevölkerung ausmachenden Ausländer verließen unser Land; 97 % dieser Abwanderung entfielen auf Arbeiter. Besonders aus dem Kanton Zürich zogen im ersten Kriegsquartal rund 36,000 Personen fort; die Stadt Zürich allein verließen im August 1914 nahezu 7000 Ausländer. Dieser kolossale Entzug von Arbeitskräften hinterließ, wenn er auch nicht plötzlich eintrat, deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Es kam einem erst jetzt recht zum Bewußtsein, welch gewaltigen Anteil die Ausländer an unserm Erwerbsleben bis zum Kriegsausbruch hatten. Von den durch die Betriebszählung des Jahres 1905 festgestellten 405,000 Lohnarbeitern in der schweizerischen Industrie waren 124,000 Ausländer, und von den 480,000 Arbeitern in Handel und Verkehr waren es 142,700; unter den Fabrikarbeitern befinden sich 73,300 Ausländer. Der Krieg rief sie zum größten Teil unter die Fahnen. Weiter wurde das Angebot auf dem Arbeitsmarkt begreiflicherweise stark vermindert durch unsere eigene Mobilisation. Das Angebot weiblicher Arbeitskräfte ist stabil geblieben; teilweise ist es zurückgegangen, was wohl erklärlich ist aus der vermehrten Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in Industrie und Gewerbe.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Verhältnisse auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt wieder merklich besser geworden sind. An die Stelle der großen Beunruhigung während der ersten Kriegsmonate ist wieder ein relativ normaler Zustand getreten. Das geht auch aus einer Statistik über den Beschäftigungsgrad der Unternehmer hervor. Herr Lorenz kam auf die Maßnahmen zu sprechen, die man zur Verhinderung der Abwanderung von schweizerischen Arbeitskräften nach dem Auslande infolge verlockender Angebote angeregt hat. Der Referent hält solche Maßnahmen zum mindesten für gefährlich, weil man heute noch gar nicht wissen kann, ob wir in unserm Lande genügend oder zu wenig Arbeitskräfte zur Verfügung haben. Eine Maßnahme von so weittragender Bedeutung, wie die Verhinderung der Abwanderung von Arbeitskräften nach dem Auslande sie darstellt, dürfte nur ergriffen werden gestützt auf einwandfreies überzeugendes Zahlenmaterial, das uns einen bündigen Nachweis über den absoluten Stand des Arbeitsmarktes liefert. Ein derartiges Zahlen-Material mangelt uns aber zur Stunde noch.

Im Verlauf seiner Ausführungen übte der Vortragende Kritik an der schweizerischen Arbeitsmarktstatistik, deren Unvollkommenheit allerdings bis zu einem gewissen Grade entschuldbar sei durch die großen Schwierigkeiten, die einer solchen Statistik infolge unserer besonders gearteten Verhältnisse entgegenstehen. Die Arbeitsmarktstatistik unseres Landes kann leider noch lange nicht Anspruch auf die Bezeichnung einer umfassenden Erhebung machen. Es stehen uns nur spärliche zahlenmäßige Quellen zur Verfügung, mit denen wir uns nicht auflassen können. Auch der öffentliche Arbeitsnachweis ist heutzutage noch mangelhaft ausgebildet, und die Statistiken der lokalen Arbeitsnachweisstellen verraten in mancher Richtung das Fehlen statistisch hinlänglich durchgebildeter Kräfte. Auch das Eidgenössische Statistische Bureau steht nach Ansicht des Redners in dieser Hinsicht noch nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Die mühsamen und verdienstvollen Erhebungen der Zentralstelle schweizerischer Arbeitsämter in Zürich wurden bedauerlicher- und auffälligerweise bis jetzt nicht einmal der Aufnahme im Schweizerischen Statistischen Jahrbuch für würdig erachtet.

In der Diskussion unterstrich der Vorsitzende Redakteur Dr. Gygax die Bemerkungen des Vortragenden über die Unvollkommenheit der schweizerischen Arbeitsmarktstatistik. Von einer Konjunkturstatistik beispielsweise wisse man in der Schweiz überhaupt noch nichts. Interessant wäre es, etwas zu vernehmen über die Einwirkungen des Krieges auf Tarifverträge, sowie die Verfassung und die Tätigkeit der Gewerkschaften. Haben in dieser Hin

sicht nennenswerte Veränderungen Platz gegriffen? Rechtsanwalt Dr. Utzinger wies auf den prekären Stand unserer Sozialstatistik überhaupt hin. Eine schweizerische Betriebsstatistik erlebten wir seit 1905 nicht mehr; das sei eine zu lange Unterbrechung. Der vor einigen Jahren von Nationalrat Dr. Mächler angeregten Sozialstatistik wurde leider keine Folge gegeben. Die namentlich durch Inserate fremdländischer Firmen bewirkte Arbeiterabwanderung nach dem Ausland bezeichnet der Redner als eine wirtschaftliche Gefahr für unser Land, der man vorbeugen müsse, selbst wenn die statistischen Unterlagen hiefür noch unzureichend erscheinen. Dr. Kellenberger weist darauf hin, daß das Arbeitsangebot von Frauen seit Kriegsausbruch gestiegen ist, nicht zuletzt deswegen, weil in zahlreichen Etablissementen die Abwesenheit vieler männlicher Angestellter in leitender Stellung die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte nötig machte. Das trifft namentlich für die Stickerei zu. Dr. Ing. Bertschinger hält es für nicht wohl möglich, der Abwanderung von Arbeitskräften nach dem Ausland Halt zu gebieten, denn die Leute müssen eben dort ihr Brot verdienen, wo es ihnen dargeboten wird. Allerdings geben uns die aus dem Ausland kommenden bessern Angebote zu denken, denn die ganze Ausländerkalamität, der wir glaubten mit Erfolg auf den Leib rücken zu können, wird dadurch verschärft. Anderseits fragt es sich auch, ob den Arbeitern, die da abwandern, damit bleibend geholfen sein werde, oder ob sie nicht vielleicht später, von Reue und Enttäuschung getrieben, lieber wieder zurückkämen. Eine Statistik nach dieser Richtung wäre verdienstvoll und würde gewiß wertvolle Anhaltspunkte für weitere fruchtbare Studien liefern. Einen wertvollen Beitrag zur Diskussion gab als Praktiker Dr. Thomann, der Chef des Statistischen Amtes der Stadt Zürich. Er möchte in den Ruf nach einer verbesserten und vertieften schweizerischen Arbeitsmarktstatistik voll und ganz einstimmen. Dies wird aber erst dann möglich sein, wenn die Statistik über den Arbeitsmarkt den Arbeitsämtern (die dieselbe als etwas Nebensächliches betreiben müssen) abgenommen sein wird.

In seinem Schlußwort bemerkte Herr Lorenz, der Krieg habe die Gewerkschaften wohl durchschnittlich etwa um einen Drittel ihres numerischen Bestandes, nicht aber in ihrer Bedeutung dezimiert. In gewisser Beziehung habe der Krieg die Organisation der Gewerkschaften noch straffer gestaltet, wenn auch zugegeben werden müsse, daß da und dort Tarifverträge einfach über den Haufen geworfen wurden. Der stadtzürcherischen Arbeitsmarktstatistik, die auf Grund der vom Arbeitsamt gelieferten Unterlagen durch das Städtische Statistische Amt geführt wird, spendet Herr Lorenz ungeteilte Anerkennung. Die Berechtigung, den Arbeitern Vorstellungen darüber zu machen, ob sie abwandern sollen oder nicht, kann der Redner niemand zubilligen. Will man die Arbeiter im Lande zurückhalten, so bezahle man ihnen bessere Löhne. Herr Lorenz prophezeit nach dem Kriege eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften. („N. Z. Z.")

Die Schweiz und die mitteleuropäische Zollunion.

Das Ideal der Deutschen ist die Schaffung einer Zollunion, welche möglichst viele Länder Europas umschlingen und in den Machtbereich des deutschen Wirtschaftslebens ziehen soll. Man wird in Berlin einst beim Frieden mit der Forderung des Anschlusses an die Zollunion rascher selbst als mit dem Begehr nach neuem Land bereit sein.

Es gibt in Deutschland bereits schon viele, die sich die Schweiz ohne weiteres als ein Glied dieser Zollunion denken und wir wollen denen, die draußen das erwarten, dies nicht mehr verargen, nachdem schweizerische Publizisten selber darin die Rettung des Vaterlandes erblicken.

Das Resultat des Krieges ist heute noch nicht zu umschreiben möglich. Aber gewiß ist, daß weder von einer Vernichtung Österreichs, noch von einer Auflösung Deutschlands, anderseits aber auch nicht von großen Länderverlusten Frankreichs, Englands oder selbst Italiens die Rede wird sein können. Gewiß ist aber, daß der ungehinderte Wettbewerb aller Länder auf dem Weltmarkte nicht wieder in seine Rechte treten, daß es mindestens lange dauern wird, ehe der Weg dazu wieder gangbar wird.

Die Zentralmächte werden sich jedenfalls zu einer organischen Vereinigung zusammenschließen. Sie werden in lebhaften Handelsbeziehungen untereinander den Ersatz für verlorene und lange nicht wiederzugewinnende Absatzgebiete suchen und finden und werden sich gegenseitig mit Vorzugszöllen ausstatten und eine gemeinsame Stelle für Verträge mit den andern Ländern einrichten.

England wird sich dem Schutzzoll in die Arme werfen, schon weil Amerika mit seinen Erzeugnissen sonst vielen Zweigen der englischen Industrie recht unbequem werden dürfte, und wird die Stärkung des britischen Reichsgedankens dazu benützen, die Zollgrenze um alle Kolonien zu ziehen.

Die Schweiz muß nun Garantien für die unbedingte Möglichkeit erhalten, mit jeder der neuen Gruppen Handel zu treiben wie bisher. Sie wird sich einem eventuellen mitteleuropäischen Zollverein gewiß nicht anschließen. Belgien wird es tun müssen; die andern Länder finden darin ihren Vorteil. Aber die Schweiz würde ihre Industrie schwer schädigen und ihr eigenes Absatzgebiet an Deutschland ausliefern, ohne von einer engeren Verbindung mit den andern rohstoffreichen Staaten dieser künftigen Vereinigung größere Vorteile ziehen zu können.

Denn es muß doch kein Zufall sein, daß ein Land ohne Kohlen, ohne Eisen und andere Metalle, ohne Meeresküste, behindert durch schwierige Innerkommunikationen, in einer Reihe von Produktionsgruppen Deutschland gegenüber superior geworden und geblieben ist!

Die Schweiz hat durch ihren Gewerbefleiß, durch die Zähigkeit, Tüchtigkeit und den weiten Blick ihrer Industriellen und Landwirte sich das Recht erworben, ihre Beschäftigungszweige wählen zu können, und wenn es ihr dabei gelungen ist, Qualitätsarbeit in den Vordergrund zu stellen, und darin der Lieferant fast der ganzen Welt zu werden, so ist das ein Verdienst, das sich das ganze Schweizervolk von niemandem schmälern zu lassen braucht.

Daß dieser selbst, ohne Beihilfe, infolge der Tüchtigkeit ihrer Arbeiter und Arbeitgeber errungene hohe Stand erhalten werde, für dies hat die Schweiz Anspruch auf die weitgehendsten Garantien der Frieden schließenden Staaten. Und daß die vielgeprüfte schweizerische Fremdenindustrie wieder auflebe — viele erblicken darin einen der Wege zur Anbahnung neuer internationaler freundschaftlicher Beziehungen — auch für diesen Zweck ist ein nach allen Seiten wirtschaftlich unabhängiges Schweizerland nötige Voraussetzung.

Verbandswesen.

Verband schweizerischer Lehrlingspatronate. Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Lehrlingspatronate nahm in seiner Sitzung vom 18. Januar in Olten